

gedreht hat im Weltenlaufe, das aber hinausgeguckt hat in den Weltenraum durch diese Drachenvögel, die nur bewegliche Augen waren.

Das, was ich Ihnen beschrieben habe von diesen Feuerwesen usw., das schaut nämlich auch ganz verteufelt ähnlich dann demjenigen, was da noch im Magen und Gedärme vor sich geht. Und die Drachenvögel, die sehen wieder verteufelt ähnlich von den weissen Blutkörperchen, den Gehirnzellen, wie ich Ihnen beschrieben habe, die sich da auf die Augen hin erstrecken. Kurz, Sie können die Erde ~~verstecken~~, wenn Sie sie auffassen wie ein gestorbenes Tier. Die Erde war tot. Und erst als die Erde ihr eigenes Leben gefunden hat, da konnten die anderen Wesen, zu denen dann auch der Mensch kam, auf Erden wohnen.

2. Vortrag.

Dornach, den 23. September 1922.

Nun also habe ich Ihnen ja das letzte Mal ausführen können, was für merkwürdiges Getier einmal die Erde bevölkert hat und wie sich dieses wirklich höchst merkwürdige Getier benommen hat. Ich habe zuletzt Sie darauf aufmerksam machen können, dass die ganze Erde selbst einmal ein lebendes Wesen war und wollen wir also die Sache einmal etwas näher betrachten.

Sehen Sie, wenn wir also diese Tiere, Ichthyosaurier, Plesiosaurier, Megatherien, Seekühe, von denen da in den verschiedenen Museen noch Überreste vorhanden sind, betrachten, dann finden wir, dass sie eine Eigentümlichkeit haben, nämlich, dass sie aussen umgeben sind meistens mit einem Schuppenpanzer, sodass man natürlich auf solch einem Tiere nicht nur hat spazieren gehen können, dazu waren sie auch gross genug, sondern dass man natürlich auch hätte daraufschlagen können mit einem mächtigen Hammer. Das Tier würde von all dem nicht sehr ungemütlich berührt worden sein, weil eben das ganze Tier rings umgeben war mit einem solchen Schuppenpanzer. Krokodile sind heute im kleinen Format dasjenige, was diese Tiere einmal in riesiger Grösse waren. Also Sie müssen sich vorstellen, dass einen solchen Mantel, einen solchen aus Hornplatten bestehenden Mantel diese alten Tiere hatten.

Nun wollen wir uns einmal eine Vorstellung davon machen, woher diese Tiere eigentlich diesen hornartigen Mantel hatten. Da müssen wir die Geschichte ganz, ich möchte sagen, von klein auf studieren. Nicht als Mensch von klein auf, sondern wo sich die Geschichte von klein auf entwickelt. Denken Sie sich einmal, dass, sagen wir, ein Hund - die Tiere haben merkwürdige Heilungsinstinkte - dass ein Hund irgendwo eine Wunde hat. Sie werden schon gesehen haben, was der Hund tut. Dann leckt er sich zuerst einmal ab, er speichelt sie ein, und dann, wenn er sie eingespeichelt hat, dann legt er sich am liebsten in die Sonne. Was ge-

schieht da? Es bildet sich in der Sonne eine Art Rinde, sodass man sagen kann, wenn das hier die Wunde von dem Hund ist, wenn er da seine Wunde hat, dann speichelt er sie ein, sodass der ganze des Hundes mit Speichel überzogen ist. Dann lässt er die Sonne darauf scheinen, und die Sonne macht aus dem, was sie da braucht von Speichel, mit dem macht sie eine harte Rinde. - Der Hund hat also einen ganz merkwürdigen Heilinstinkt, ermacht das Richtige aus seinem Instinkte heraus. Und sehen Sie, jetzt können wir das, was wir da betrachtet haben, ein wenig erweitern. Wir können eine andere merkwürdige Erscheinung betrachten, die uns dazu verhilft, dass wir so etwas, wie diese Heilung der Wunde hier verstehen lernen.

Sie wissen, wir atmen ein die Luft. Wenn wir einatmen die Luft, dann kriegen wir Sauerstofferreger. Der Sauerstoff verbreitet sich in unserem Leib. Und da können wir leben. Wir würden sofort ersticken, wenn wir den Sauerstoff nicht kriegen könnten. Aber was tun wir dafür? Wir sind nicht gerade sehr dankbare Leute für die Luft, die uns Sauerstoff eigentlich gibt, wir sind eigentlich recht undankbare Wesen gegen die Luft. Denn wir verbinden mit diesem Sauerstoff in uns selbst Kohlenstoff. Da wird Kohlensäure daraus. Die atmen wir wieder aus. Das ist eigentlich recht undankbar gegen unsere Umgebung, weil wir die Luft damit fortwährend verpesten. Wenn einer sich in Kohlensäure stellt, dann erstickt er auch. Was in unserem Innern aus der schönen, guten Atemluft wird, das verpesten wir, wir verbreiten fortwährend um uns herum eine Kohlensäureluft, in der kein Wesen, ein Mensch nicht, aber auch nicht ein elendes (?) Wesen das tierartig wäre, leben könnte. Also, sehen Sie, das tierische Leben besteht eigentlich im Grunde genommen darin, dass es selber fortwährend das, was es zum Leben braucht, aus der Umgebung in sich hineinsaugt, aber an die Umgebung den Todesstoff zurückgibt. Darin besteht das tierische Leben. Mit diesem tierischen Leben würde es auf der Erde, der jetzigen Erde recht übel stehen, wenn sich alle Wesen so unanständig benehmen würden, wie die Menschen und Tiere. Die Menschen und Tiere verpesten nämlich die Luft, und wenn sich alle Wesen so unanständig benehmen würden, wie die Menschen und die Tiere, dann wäre es auf unserer Erde überhaupt schon längst dahin gekommen, dass nichts mehr leben könnte, dann wäre unsere Erde längst ein grosser Friedhof. Aber das Gute ist, dass sich die Pflanzen nicht so unanständig benehmen, die machen nämlich das Gegenteil. Denn wie wir den Sauerstoff einsaugen und die Luft ringsumher verpesten, so saugen die Pflanzen die Kohlensäure ein, und die behalten wiederum den Kohlenstoff zurück und geben den Sauerstoff wieder heraus, sodass dadurch, dass auf der Erde Pflanzen und namentlich Wälder sind, dass dadurch eigentlich das Leben auf der Erde bestehen kann. Wenn keine Wälder wären,

oder wenn einmal grosse sie tuns ja schon heute, die Wälder abholzen würden, so würde das Leben auf der Erde viel ungesünder werden. Das ist ja eben gerade das, dass wir die Wälder brauchen auf der Erde. Wenn wir nun auf das Holz schauen, dann machen wir natürlich das Leben auf der Erde nach und nach dadurch, dass wir die Wälder abholzen unmöglich. Also wir können sagen: Auf der Erde ist es so eingerichtet, dass sich die Menschen und Tiere eigentlich recht unanständig benehmen, denn die verpesten alles, und die Pflanzen und die Wälder, die machen wiederum alles ordentlich. Ja, sehen Sie, das ist jetzt so auf der Erde, aber das war nicht immer so auf der Erde. Wir müssen uns eben ganz klar darüber werden, dass sich die Erde verändert hat, dass sie ganz anders war in der Zeit, von der ich Ihnen am letzten Mittwoch geredet habe. Das haben Sie ja eingesehen, denn wenn Sie jetzt spazieren gehen, so begreift Ihnen nicht, wie es damals hätte sein können, dass Ihnen da oben auf dem ein Ichthyosaurier entgegenkommt. Das ist jetzt nicht mehr der Fall. Aber die Erde verändert sich fortwährend und wird auch in der Zukunft ganz anders ausschauen, als sie heute ausschaut.

Aber was können wir daraus sehen, aus alledem, was wir da jetzt gelernt haben? Wir können sehen, dasjenige, was im Menschen drinnen ist, was er von sich gibt, das kann ihn nicht erhalten; er muss etwas anderes kriegen. Auf der jetzigen Erde muss er das, was ihm die Pflanzen geben, kriegen, damit er leben kann, Dasjenige also, was wir in ~~in~~ unserem Innern haben, von dem können wir nicht leben, das zerstört uns. Sodass Sie das also ganz klar sich vor Augen stellen müssen: , dasjenige, was im Innern des Menschen ist, das zerstört uns, wenns von aussen herankommt. Im Innern, da würden wir recht übel dran sein, wenn man zu viel Sauerstoff hätte; aber von aussen muss der Sauerstoff fortwährend herankommen. Also was im Innern schädlich ist, wenns von aussen herankommt, ists nützlich; was im Innern nützlich ist, das ist, wenn es von aussen herankommt, schädlich.

Sehen Sie, das ist so wichtig, dass man das erkennt, denn wenn man das nicht einsieht, kann man überhaupt nichts verstehen. Nun können wir also sagen: das wissen wir jetzt von dem Leben der Gegenwart, dass etwas ganz anderes von aussen herankommen muss an uns, als was wir im eigenen Innern haben. Etwas ganz anderes muss von aussen herankommen. So jetzt gehen wir wiederum zurück in die alten Zeiten, nachdem wir uns ein paar Beispiele genommen haben an der Gegenwart.

Wir versetzen uns einmal in die Zeit, wo da die Ichthyosaurier auf der Erde herumspaziert sind, halb spaziert, halb geschwommen, wo die Plesiosaurier herumgetappt haben auf der Erde. Wir versetzen uns in die Zeit. Ja, das war aber auch schon eine Zeit, der eine andere vorangegangen ~~war~~ ist.

In dieser Zeit nun, da wars so in dieser alten Zeit, die auf der Erde war, bevor es Ichthyosaurier, Plesiosaurier usw. gegeben hat, da waren nach den Ueberresten, die wir aus dieser alten, ganz alten Zeit behalten haben, da waren die Tiere, die da vorhanden waren, die waren dazumal noch ungeschickter, als die späteren. Begegnen ~~xix~~ Sie so einem Plesiosaurier, Sie können das sehen, wenn Sie ihn in einem Museum angucken, mit seiner riesigen Grösse, mit seinem schweren Schuppenpanzer, schwer wie eine Ritterrüstung im Mittelalter. Mit der war es schon ein wenig unbequem, sich zu bewegen. Das waren furchtbar ungeschickte Wesen.

Also wissen Sie, recht bewegliche Kerle waren das nicht. Aber diese ungeschickten Wesen, die haben immerhin noch so etwas gehabt wie Füsse, die Flossen ähnlich waren, mit denen sie schwimmen konnten, mit denen sie sich sogar konnten. Immerhin, ich möchte sagen, war das schon eine Art moderne Zeit. Aber die Tiere, die früher vorhanden waren, vor diesen ungeschickten Ichtyosaurieren, Plesiosauriern, und Megatherien die waren noch riesig viel ungeschickter, denn die haben eigentlich gar nichts anderes viel gehabt, als einen weichen Körper, in dem alles Mögliche zusammen war, vorn so ein..... etwas ähnliches wie einen Kopf, hinten einen ziemlich ~~xx~~ langen Schwanz und darüber einen riesigen, riesig ~~xx~~ Schuppenpanzer. Sodass Sie, wenn Sie schon einmal eine Auster gegessen haben, sich denken können, dass eine Auster so ein ganz kleiner Zwerg ist. Sie hat in ihrem Innern einen ganz schleimartigen Körper und eine Schale ringsherum. Wenn Sie sich die Schale etwas anders vorstellen, die Schuppen wie bei der Schildkröte, und darin auch so einen weichen Austernkörper, dann kriegen Sie ungefähr ~~xx~~ die Tiere, die einmal auf der Erde waren, bevor die Ichthyosaurier und Megatherien auf der Erde waren. Da war die Erde ganz dicklich, viel dicklicher als die Milch noch, alles, was heute als Gebirge draussen ist, war aufgelöst.

Es war also eine ganz dickliche Sache. Da drinnen in dieser dicklichen Suppe, die ganze Erde war eine furchtbar dicke Suppe, und in dieser dicklichen Suppe schwamm solch eine Riesenauster. Gegen die wäre unser ganzes Schweizerland hier noch ein Zwerg gewesen. Es ~~wit~~ waren solche Riesenaustern. Und wenn man sie auf ihren Rücken abzeichnet, da wäre schon das heutige Frankreich bequem darauf gegangen. Die ~~wit~~ ältesten dieser Tiere waren so riesige Kerle, weil die Erde auch noch riesig gross war.

Also ~~xxxx~~ es waren einmal Riesentiere, die eigentlich nur aus einer schlammigen Masse bestanden haben und die ja auch nur so sich bewegen konnten wie die Austern, nur dass die Austern in einem viel dünneren Wasser sein müssen, und diese schlammigen Tiere, die einen riesigen ~~Schild~~ Schildkrötenpanzer hatten, diese schwammen in dieser dicklichen Erde drinnen. Also Sie sehen, die Erde war da wirklich so etwas Aehnliches,

wie wenn Sie sich heute vorstellen eine riesig dicke Suppe und darinnen Klöse, aber die Klöse müssen Sie sich so vorstellen, dass sie auf einer Seite ganz dick werden, sodass Sie sich die Zähne ausbeissen würden, wenn Sie auf dieser einen Seite reinbeissen würden, und auf der andern Seite ganz weich. Sie könnten dann von diesen abheben die eine Seite, dann kriegen Sie so etwas heraus wie einen Hut, und das andere, das wäre ganz weich, das könnten Sie essen. Das ist viel weicher gewesen bei diesen Tieren, als dasjenige, in dem sie drinnen schwammen in dieser dicklichen Erde. Daher wars bei diesen Tieren auch so, wie sichs heute nur gewisse ganz kleine Tiere erhalten haben. Sie werden schon einmal Schneckengerichte gegessen haben. Wenn nicht, dann können Sie die Körper von diesen Schnecken anfühlen, sie sind ganz voll von diesem Schleim. Das werden sie schon gesehen haben. Das sieht man. Den lässt die Schnecke zurück, und der Schleim, der wird heute aufgetrocknet von der Sonne. Heute bedeutet er nicht viel. Aber denken Sie, in der alten Zeit, wo die Erde nicht so fest war, da liessen diese Tiere in der dicklichen Erdensuppe auch zurück diesen Schleim. Der vermischte sich mit dieser dicklichen Erdensuppe. Da konnte er sich vermischen drinnen, sodass diese Tiere fortwährend sehr nützlich gewesen sind in dieser dieken Erdensuppe.

Sehen Sie, heute kann man solche Sachen höchstens noch in ganz kleinen Spuren verfolgen. Wenn man über den Berg geht und es hat recht geregnet - besonders hier auch beim Goetheanum - (wenn Sie das bemerken), dann treten die Regenwürmer heraus. Sie werden sie schon gesehen haben. Bei besonderen Regenzeiten kriechen überall die Regenwürmer heraus. Wo sind die? Die ~~xx~~ sind sonst in der Erde drinnen, kriechen in der Erde drinnen und machen da solche Löcher, wo sie durchkriechen. Sehen Sie, wenn es diese Regenwürmer nicht geben würde, dann wären unsere Aecker viel weniger fruchtbar, denn dasjenige, was diese Regenwürmer zurücklassen in der Erde, das macht die Aecker eben fruchtbar. Man darf sich eben nicht vorstellen, dass irgend etwas in der Natur unnötig ist.

Und so ~~xx~~ war es bei diesen alten Riesenaustrern auch. Die haben in die Erdensuppe fortwährend abgesondert dasjenige, was sieda als Schleim von sich gegeben haben, und haben diese Erdensuppe dadurch immer aufgefrischt. Ja, sehen Sie einmal, aber die Geschichte ist so, dass, wenn Sie sich nur vorstellen, in der heutigen Erde da ~~xx~~ können die Schnecken und die Regenwürmer noch so viel von dem, was sie absondern, hineintun, in der heutigen Erde (?) das doch wiederum, und man kann gut gebrauchen

das, was die Regenwürmer an Mist liefern in der Ackererde, und nicht nur in der Ackererde kann man es gut brauchen, sondern in den Wiesen ist dasjenige, was auf der Erde ist, in dem sich der Schneckenleim hineinsenkt, ein sehr, sehr gutes Düngemittel. Aber sehen Sie, verstanden wird die Geschichte nicht; was da in die Erde gehört, geht durch die heutigen

Tiere. Aber in der Zeit, von der ich jetzt spreche, wo dann diese Riesen-Austern in die Erdensuppe hinein ihre Produkte abgeliefert haben, da war wirklich etwas sehr Merkwürdiges. Das war es so nämlich: Denken Sie sich, heute geht ja auch noch etwas vor sich, nicht wahr, die Befruchtung. Die geschieht bei gewissen niedrigen Tieren, sogar bei ziemlich hohen Tieren noch nicht so, wie bei höheren Tieren und beim Menschen geschieht, sondern die Befruchtung geschieht wie bei gewissen fischähnlichen, oder selbst bei Amphibien-ähnlichen oder Kröten-ähnlichen Tieren geschieht die Befruchtung so, dass die Eier abgelaicht werden, eine Riesenzahl Eier hat das Weibchen abgelaicht irgendwohin, und das Männchen, das lässt dann seine Samenflüssigkeit einfach da drauf fallen ausserhalb des Weibchens. Und da werden erst die Eier befruchtet, ausserhalb des Weibchens. Das geschieht heute auch noch. So dass man also sagen kann: Das Weibchen legt irgendwohin die Eier ab. Geht weg. Das Männchen findet diese Eier, befruchtet sie, geht auch weg. Die Befruchtung geschieht also äußerlich; nur kann sie nicht geschehen, es wird nichts daraus, wenn nicht auf diese befruchteten Eier die Sonne scheint. Dann wird nichts daraus, dann sterben sie ab. Aber wenn die Sonne darauf scheint, dann werden neue Tiere daraus. Das geschieht heute noch.

In der Zeit, als da diese Riesentiere, diese Riesenaustern in der Erdensuppe herumschwammen, in der Zeit, da wirkte dieser Schlamm, wenn er in die Erde hineinkam so, dass aus der Erde selber wiederum solche Riesentiere sich immer wieder entwickelten. Die alten starben ab. Aber aus der Erde selber entwickelten sich die heraus. Die Erde gebar fortwährend selber solche Tiere. Also die Erde war so, dass sie selber befruchtet wurde durch dasjenige, was diese Tiere absonderten. Sodass Sie also sich vorstellen können: Einmal war ein Erdenleben vorhanden; die Erde war ganz ein lebendes Wesen. Aber das Leben musste dadurch unterhalten werden, dass da oben diese Tiere absonderten. Und wenn nicht diese dicke Erdensuppe also gewesen wäre, so wären diese dicken Tiere auch bald ausgestorben. Sie sonderten ab, und dadurch war das Leben der Erde fortwährend erhalten geblieben. Sodass die Erde fortwährend aus sich heraus solche Tiere wieder wachsen liess. Ja, aber diese Tiere da, die hätten nicht könnten diesen Schleim absondern, wenn nicht etwas anderes da wäre. Sehen Sie, die Erde war eine furchtbarm dicke Suppe, aber ich habe Ihnen gesagt, der Schleim der Tiere war viel dünner als diese Erdensuppe. Woher ist denn das gekommen, dass die Tiere so dünnen Schleim haben konnten? Das wäre ganz unmöglich gewesen, dass die Tiere einen dünneren Schleim haben konnten, als die Erde überhaupt war. Die Erde war auch ein Brei, ein Schleim, aber ein ganz dicker, aber immerfort entstanden diese dünneren Schleimklumpen. Wodurch entstanden diese? Sehen Sie, wenn Sie da nur ein Glas Wasser haben und da drinnen haben Sie eine Flüssigkeit, Wasser, in dem Salz aufgelöst ist, so kann es passieren, dass das Salz da hinunter-

fällt, das Salz sammelt sich als Satz unten am Boden an. Aber dann wird das Wasser dünner. Erst, als das Salz aufgelöst war, war das Wasser dick, jetzt ist das Wasser dünner geworden, weil das Salz heraus ist. Also haben Sie später ein dünneres Wasser, unten ein viel dickeres Salzwasser. Und wenn ich das machen könnte, dass ich jetzt dieses Glas umkehre, so fliesst einfach natürlich das ganze Salz wieder herauas und die Geschichte bildet sich nicht. Aber bei diesen alten Viechern da war das so, dass wenn sichs umgekehrt hat bei diesen alten Viechern, da war das so: da war die dickliche Erde, da hat sich doch etwas gebildet, da war oben der Schuppenpanzer und unten weicher Schleim. Der Schuppenpanzer, was war denn der? Der war nichts anderes, als was sich heraus abgesondert hat aus der dicklichen Erdmasse, gerade so wie sich das Salz vom Wasser nach unten absondert, so hat sich diese dickliche, ganz dicke Masse, die dann so einen Schuppenpanzer bildet, wie bei den Schildkröten, die hat sich von dem Dicklichen der Erdmasse aber nach oben abgesondert, sodass das Dinnere unten übrig gebliegen ist. Und so konnte da dieses umgekehrte dann sich herausheben aus dem Wasser, nun ist der Satz nach oben gekommen. Und was ist denn mit diesem Satz geschehen? Jetzt gehen wir wieder zurück zu dem, was der Hund macht. Wenn der Hund eine Wunde hat, leckt er sie ab, dann lässt er die Sonne darauf scheinen, dann wirds dicklich und dann wird das abgetötet, was drin ist in der Wunde, sonst würden die Bakterien kommen und der ganze Hund ginge kaputk. Sehen Sie, da bildet sich eine Kruste, eine Kruste von dem, was im Innern der Schleim ist, den der Hund auf die Wunde darauf tut, Wenn die Sonne da darauf schien, dann verdickte sich der Schleim durch die Wärme und was sie darauf tat. Ja, gerade so wars hier. Da schien die Sonne darauf, auf diese dicke Erdensuppe und dadurch entstanden an einzelnen Stellen solche Verdickungen, wie sie einfach beim Hund auf der Wunde entstanden. Das waren die Schalen. Und darunter war, weil sich eine Verdickung bildete, eine dunnere Schleimmasse. Und so entstanden diese Riesenaustern. Aber Sie sehen, diese Austern hätten gar nicht sich bilden können, wenn nicht die Sonne geschienen hätte. Es wäre unmöglich gewesen. Also, wir haben jetzt das Merkwürdige, dass wir haben die Erde (Ich werde es jetzt ganz klein zeichnen) und auf die Erde schien bei Tag die Sonne und die Sonne holt aus der Erde heraus diese Riesen-austern. Wir können also sagen: einmal war die Zeit, woz die Erde eine dicke Suppe war, und dadurch, dass sie von aussen, von der Sonne beschienen worden ist, dadurch bildeten sich solche Tiere. Nun, sehen Sie, aber das alles hätte da nichts genutzt dazu, dass nun die Erde auch wiederum, wenn diesem Tiere ihren dünnen Schleim bei ihrem Schwimmen durch die Suppe zurückgelassen hätten, dass die hätte befruchtet werden können, das hätte nichts genutzt. Also es muss doch die Erde noch etwas Anderes gewesen sein in ihrem Innern; sie muss so ähnlich gewesen sein wie ein Ei. Dadurch hat sie nur befruchtet werden können. Ja, da müssen wir schon einmal studieren, wie es denn eigentlich mit solchen einem Ei ist,

dass das befruchtet werden kann, denn wir kommen zu einem Erdenzustand, wo eine dicke Erdensuppe da war. Die Wesen, die befruchtet haben, also - ich möchte sagen - die männlichen Wesen, die haben wir gefunden in der alten Zeit, aber wenn die Erde das weibliche Wesen hätte sein sollen, das haben wir noch nicht gefunden, das müssen wir jetzt auch wiederum suchen. Wir müssen darauf kommen, wie denn die Erde hat einmal solch ein riesiges Ei sein können.

Ja, sehen Sie, das heisst es schon, wenn man auf so etwas daraufkommen will, ein bischen die Welt betrachten. Und da werde ich Sie jetzt müssen spassigerweise auf ein ganz anderes Gebiet zuerst aufmerksam machen, aufmerksam machen auf etwas, was heute zwar noch vorhanden ist, aber wirklich - ich möchte sagen - in so verdünntem Zustande, dass viele Menschen in ihrem Bewusstsein nicht viel davon merken. Aber es ist wirklich nicht bloss aus einem gewissen Geheimtun heraus, dass die Dichter, wenn sie Liebespärchen haben schildern wollen, dass die dann die Liebenden in dem Mondschein gehen lassen. Der Mondschein hat etwas, was auf die Phantasie des Menschen in ausserordentlichem Masse wirkt. Sie meinen, das gehört eigentlich nicht dazu. Aber es gehört doch dazu. Der Mondschein, der treibt die Phantasie des Menschen heraus. Nun, sehen Sie, das ist schon etwas ganz merkwürdiges, dass der Mondschein die Phantasie des Menschen heraustreibt. Wenn manchmal so eine Anwandlung von Gescheitheit die Menschen haben, die gegenwärtig Gelehrte sind, da kommen sie auf ganz niedliche Sachen, maximam manchmal. So hat es vor einiger Zeit in Paris einen Gelehrten gegeben, der hat sich gesagt: mit all den die wir jetzt haben, kann man so furchtbar wenig ausrichten beim Menschen. Und wirklich, es ist ganz merkwürdig, dass ein Pariser ~~MAXIMUS~~ Gelehrter endlich darauf kommt, man könnte, wenn man die Menschen gesünder machen wollte, etwas anderes machen.

Und sehen Sie, staunen Sie ! Der Gelehrte in Paris, der hat den Leuten angeraten, sie sollen den Faust von Goethe recht viel lesen, da werden sie gesünder davon, als wenn sie all das Zeug aufnehmen, was nur den Verstand anregt, weil der Faust von Goethe die Phantasie anregt und die Phantasie ist gesund. -

Selbst ein Gelehrter hat also das Lesen vom Faust, weil das die Phantasie anregt, so ausgelegt, dass er gesagt hat: die heutigen Menschen, die sind so gescheit, die strengen den Verstand nur an, aber der Verstand macht einen eigentlich krank. Aber wenn die Leute den Faust lesen würden und sich in all die Dinge hineinversenken würden, die im Faust sind, würden sie viel gesünder sein.

Es ist wirklich wahr, der Mensch verdaut besser, wenn er den Goetheschen Faust studiert, als wenn er alle gelehrten Werke studiert, da verdirbt er sich den Magen. Mit dem Goetheschen Faust wird der Magen immer gesünder. Aber auch die andern Organe. Und woher kommt denn das? Nun, weil

der ganze Faust aus der Phantasie stammt, nicht aus dem Verstand.

Nun denken Sie, wenn der Mensch sich durch den Mond anregen lässt, dann wird da die Phantasie angeregt, also es werden im Menschen durch den Mond die Wachstumskräfte gerade angeregt. Aber heute ist das in sehr geringem Masse der Fall. Nicht wahr, der Mensch fühlt sich so ein bishen innerlich durchweht, also seine Wachstumskräfte angeregt, wenn er einen Mondspaziergang macht. Das ist schon so. Aber es kommt nicht viel in Betracht. Der Mond hängt zusammen mit all dem, was beim Menschen das Leben bedeutet. Ich kann Ihnen eine kleine Tatsache angeben, die ausserordentlich stark zeigt, wie der Mond mit dem Leben zusammenhängt.

Sie sehen heute (spottet) man schon über die Dinge die die Leute einmal gewisst haben. Nicht wahr, wenn Sie sich erinnern an dasjenige, was ich Ihnen hier über den römischen Januskopf mit 2 Gesichtern gesagt habe, so werden Sie sich denken können, dass die Leute damals mehr gewusst haben. Wenn sie auch nicht gescheiter waren, aber mehr gewisst haben sie. Nicht wahr, heute, wo alles durch die Gescheitheit der Menschen begriffen ist, was die Menschen einmal gewusst haben, heute sagt man: nun, ein Menschenkind wird 9 Monate lang getragen. Aber die Medizin, die manchmal noch so, wie die lateinische Sprache bewahrt hat, auch alte Vorstellungen bewahrt hat, die heutigen Aerzte wollen davon nichts mehr wissen. Aber sie sind manchmal noch da, die sagen: das Kind wird 10 Monate getragen. Woher kommt das? Nun, weil, wenn Sie sich ausrechnen, nicht wahr, ein Mondenmonat hat ungefähr 28 Tage. $10 \times 28 = 280$, und wenn Sie das neunmal nehmen, so haben Sie ungefähr ebenso lang : 270 Man hat früher viel nach Mondenmonaten gerechnet, wenn man von der Tragzeit des Kindes im Mutterleibe gesprochen hat. Woher ist das gekommen? Weil man noch gewusst hat, dass das Bewusstsein des Kindes im Mutterleibe mit dem Mond zusammenhängt. Man hat es eben einmal gewusst und kann es heute wiederum durch naturwissenschaftliche Studien konstatieren, dass der Mond es ist, der im Menschen bewirkt, dass überhaupt das Kind sich als Lebendes entwickeln kann. Aber dieser Mond, der wirkt ja nur auf die weiblichen Wesen im Menschenreich und im Tierreich, weil die dazu hergerichtet sind. Auf die Erde wirkt der Mond nimmermehr. Dennoch, wenn man die Sache ordentlich studiert, so kommt man darauf, dass nicht nur im feinen Sinne die Phantasie angeregt wird und dadurch unsere Wachstumskräfte. Der Mond wirkt so stark belebend im weiblichen Tier - und Menschenkörper, dass er.....überhaupt das Kind mit Wachstumskräften ausstattet. Da sehen Sie, der Mond, der da vom Himmel herunterscheint, der bewirkt das nicht, dass die Erde selber wachsen kann, denn die Erde ist heute schon viel zu stark erstorben. Also es muss die Erde, die einmal befruchtet werden konnte, die muss lebendiger gewesen sein, tätig.

Und jetzt erinnern Sie sich, dass ich Ihnen gesagt habe, dass dasjenige, was im Innern des Menschen ist, wenns~~x~~ von aussen hineinkommt, schädlich ist. Also der Mond, der heute auf die Erde herunterscheint, der kann kein Leben mehr hervorrufen. Warum? Weil sein Schein von aussen kommt. Geradeso wie wenn von aussen die Luft, die wir selber von uns gegeben haben, kommt, dann kann sie uns nicht mehr innerlich beleben. Heute kann also der Mond da oben nichts mehr machen mit der Erde selber. Heute kann er nur etwas machen im tierischen und menschlichen Körper.

Aber wo muss den der Mond einmal gewesen sein, damit er die Erde selber zum Lebenwesen machen konnte? Ausser der Erde kann er sie nicht zum Lebewesen machen, er muss in der Erde drinnen gewesen sein. Geradeso wie die Kohlensäure, wenn sie draussen ist, uns nicht mehr lebendig machen kann, so muss also einmal der Mondschein nicht draussen gewesen sein, sondern drinnen in der Erde. Also stellen Sie sich vor: damals, als diese Wesen waren, da war der Mond überhaupt nicht ausserhalb der Erde, sondern er war drinnen, und selbst in der dicklichen Suppe, er war drinnen, eine noch dicklichere Kugel. Da konnte er die ganze Erde zu einem Ei machen. Man konnte eben darauf, dass heute der Mond, der nur noch auf die Phantasie wirkt und auf den weiblichen befruchteten Körper, dass der Mond, der heute droben am Himmel ist, einmal in der Erde drinnen war. Dann muss er aber auch einmal herausgegangen sein! Und sehen Sie, da kommen wir eben zu einem ungeheuer wichtigen Punkt in der ~~Exkursion~~ Erdentwicklung. Der Mond, der heute ausser der Erde ~~geblieben~~ draussen ist, der ist früher einmal im Innern der Erde gewesen. Die Erde hat ihn ausgeschieden. Er umgibt sie heute von aussen. Wenn wir studieren den ganzen Erdenkörper, dann kommt dabei etwas Merkwürdiges heraus. Nicht wahr, wenn wir den Erdenkörper studieren, so haben wir da eigentlich den Erdenkörper aus Wasser bestehend und da in diesem Wasser schwimmen die Kontinente drinnen, wie einstmals geschwommen haben diese ~~R~~K Riesentiere da drinnen. Europa, Asien, Afrika, schwimmen im Wasser, wie einstmals diese Riesentiere da geshwommen haben in der Erdensuppe, in der dicken. Und wenn wir studieren, wie das ausschaut, wissen Sie, dann kann man heute noch sehen an der ~~Auss~~Aushöhlung der Erde und an dem Ansatz von den Kontinenten, dass der Mond einmal reingeflossen ist da, wo heute der Atlantische Ozean ist. (?) Der Mond war einmal in der Erde drinnen, ist herausgeflossen und hat sich aussen erst verhärtet. Jetzt haben wir die Geschichte, dass wir auf einen alten Erdenzustand zurückblicken. Da hatte die Erde noch ihren Mond in ihrem Leib drinnen und er hatte sie zur Mutter mit seiner Substanz, und die väterliche Substanz, die wurde hervorgerufen durch die Sonne, weil die Sonne fortwährend solche Schleimklumpen erzeugt hat, die ihn aussen umgeben haben mit einem dicken Horn-

mantel. Das hat der Sonnenstrahl bewirkt. Und die Schleimklumpen, die haben fortwährend das, was unten war in der Erdensuppe und durch den Mond am Leben erhalten worden ist, das haben sie befruchtet; sodass die Erde ein riesiges Ei war und fortwährend durch dasjenige, was die Sonne bewirkt hat, befruchtet worden ist, ja sehen Sie, wenn die Geschichte so fortgegangen wäre, na ja, nicht wahr, da hätte sich halt ein recht ungemütlicher Zustand auf der Erde ergeben. Da wäre der Mond herausgeflossen, die Erde wäre unfruchtbar geworden und es wäre schliesslich doch alles erstorben. Was ist denn da bewirkt worden? Da ist durch das Hinausfliessen des Mondes zwar bewirkt worden, dass die Erde zwar erstorben ist, aber es ist etwas von dem Alten, Befruchtenden, aufbewahrt worden im mütterlichen Tier- und Menschenleib. Vorher hat es überhaupt kein Geborenwerden gegeben in der Weise, wie jetzt. Es ist dieses aber gerade so, wie wenn man einen neuen Laib Brot macht und etwas von der alten Hefe nimmt und dann hinzintut. So etwas noch von der alten Substanz, die man vom Monde angenommen hat, blieb in den weiblichen Leibern, sodass das befruchtet werden kann, was drinnen befruchtet wird. Und was innerlich zum Ei wird, war nur zum Nachbild von alten Erdenei. Es ist kein Wunder, dass, wenn das Kind entsteht, da die Mondengeschichte noch drinnen spukt, und sich sogar noch die Zeit, während das Kind getragen wird, nach dem Mond richtet.

In alten Zeiten hat man von diesen Dingen viel mehr gewusst. Ich werde Ihnen noch einmal die Gründe angeben, warum. Man hat viel mehr gewusst und man hat gesagt: Sol, Sonne, die ist männlich. Noch im Latein ist es so, Sol, die Sonne, ist männlich, Luna, der Mond, ist weiblich, ist im Latein ein weibliches Wort Sol, das Sonnenhafte. Befruchtende, Luna das weibhafte.

In der deutschen Sprache ist die Geschichte vollständig umgekehrt. Da sagt man: die Sonne und der Mond, während noch in Frankreich die Sonne das Männliche darstellt und der Mond das Weibliche. Wir müssen eigentlich im Deutschen sagen: der Sonne und die Mond, wenn wir richtig reden wollten. Aber schon der alte Lateiner hat darüber einen Witz gemacht, er hat gesagt: Wir haben zuerst einen solchen Mond (Schema) und dann wird er voll. Dann nimmt er wiederum ab, wird so. Wenn wir diese Worte nehmen in der ~~am~~ lateinischen Sprache, so müssen wir dieses dahier zu einem C machen, das dahier zu einem D. Dann kommt aber heraus beim C "G r e s o e r e" wachsen, aber da nimmt er gerade ab, der Mond, da wächst er nicht, wenn er ein C macht sodass, wenn wir an den Himmel hinaufschauen, der Mond uns sagt: ich wachse, wenn er eigentlich abnimmt. Sprichwort: der Mond ist ein Lügner. Aber das hat eine tiefere Bedeutung. Die Menschen haben sich allmählich geniert, über das Mondenhafte zu reden, weil das Mondenhafte mit der (Fortpflanzung) des Menschen zusammenhängt, und das wurde allmählich etwas, worüber man nicht redete, und die Menschen haben

mantel. Das hat der Sonnenstrahl bewirkt. Und die Schleimklumpen, die haben fortwährend das, was unten war in der Erdensuppe und durch den Mond am Leben erhalten worden ist, das haben sie befruchtet; sodass die Erde ein riesiges Ei war und fortwährend durch dasjenige, was die Sonne bewirkt hat, befruchtet worden ist, ja sehen Sie, wenn die Geschichte so fortgegangen wäre, na ja, nicht wahr, da hätte sich halt ein recht ungemütlicher Zustand auf der Erde ergeben. Da wäre der Mond herausgeflossen, die Erde wäre unfruchtbar geworden und es wäre schliesslich doch alles erstorben. Was ist denn da bewirkt worden? Da ist durch das Hinausfliessen des Mondes zwar bewirkt worden, dass die Erde zwar erstorben ist, aber es ist etwas von dem Alten, Befruchtenden, aufbewahrt worden im mütterlichen Tier- und Menschenleib. Vorher hat es überhaupt kein Geborenwerden gegeben in der Weise, wie jetzt. Es ist dieses aber geradeso, wie wenn man einen neuen Laib Brot macht und etwas von der alten Hefe nimmt und dann hineintut. So etwas noch von der alten Substanz, die man vom Monde angenommen hat, blieb in den weiblichen Leibern, sodass das befruchtet werden kann, was drinnen befruchtet wird. Und was innerlich zum Ei wird, war nur zum Nachbild von alten Erdenei. Es ist kein Wunder, dass, wenn das Kind entsteht, da die Mondengeschichte noch drinnen spukt, und sich sogar noch die Zeit, während das Kind getragen wird, nach dem Mond richtet.

In alten Zeiten hat man von diesen Dingen viel mehr gewusst. Ich werde Ihnen noch einmal die Gründe angeben, warum. Man hat viel mehr gewusst und man hat gesagt: Sol, Sonne, die ist männlich. Noch im Latein ist es so, Sol, die Sonne, ist männlich, Luna, der Mond, ist weiblich, ist im Latein ein weibliches Wort Sol, das Sonnenhafte. Befruchtende, Lunda das weibhafte.

In der deutschen Sprache ist die Geschichte vollständig umgekehrt. Da sagt man: die Sonne und der Mond, während noch in Frankreich die Sonne das Männliche darstellt und der Mond das Weibliche. Wir müssen eigentlich im Deutschen sagen: der Sonne und die Mond, wenn wir richtig reden wollten. Aber schon der alte Lateiner hat darüber einen Witz gemacht, er hat gesagt: Wir haben zuerst einen solchen Mond (Schema) und dann wird er voll. Dann nimmt er wiederum ab, wird so. Wenn wir diese Worte nehmen in der ~~xx~~ lateinischen Sprache, so müssen wir dieses dahier zu einem C machen, das dahier zu einem D. Dann kommt aber heraus beim C ""C r e s c e r e" wachsen, aber da nimmt er gerade ab, der Mond, da wächst er nicht, wenn er ein C machtsodass, wenn wir an den Himmel hinaufschauen, der Mond uns sagt: ich machse, wenn er eigentlich abnimmt. Sprichwort: der Mond ist ein Lügner. Aber das hat eine tiefere Bedeutung. Die Menschen haben sich allmählich geniert, über das Mondenhafte zu reden, weil das Mondenhafte mit der (Fortpflanzung) des Menschen zusammenhängt, und das wurde allmählich etwas, worüber man nicht redete, und die Menschen haben

alle die Möglichkeit, überhaupt von dem Mondenhaften in der wichtigsten Weise zu reden. Deshalb wurde der Mond auch ein Lügner. Wenn man ihn anschaute, sagte er für die Menschen nicht dasjenige mehr, wovon sie l.....

Das hängt einmal mit dem Mond zusammen und stammt davon her, dass die Erde einmal in ~~xx~~ ihrem Bauch den Mond getragen hat, selber den Mond geboren hat und in den Weltenraum hinausgeworfen hat.

Jetzt denken Sie, da erzähle ich Ihnen gar nichts anderes, als wie Ihnen heute einer erzählt, wenn er von einem alten, weiten Urnebel redet, von so einem Dampf. Aus dem hat sich wieder abgesondert die Erde, und so ist wieder der Mond herausgegangen. Aber das ist alles mechanisch.

.....